

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Solwerk, Volme, Rierspe, Bahnhof Rierspe, Rönshol, Reinerzhagen, Balbert, Mülhose, Rapsberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 296

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17

Halver

Montag, den 18. Dezember.

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Wellenzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird häufig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Sport und Bild“

1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Dezember. Französische Angriffe bei Verdun scheitern, ebenso russische an der fieberbürgischen Ostfront. — Der wichtige Knotenpunkt Buzau in der östlichen Walachei genommen. Stärkere bulgarische Kräfte überschreiten die Donau bei Jetefti.

Friedebereit — kampfentschlossen.

[Am Wochenschluß.]

Er. Das wäre wohl ein Gedanke, recht unter dem goldenen Stern des Weihnachtsbaumes geboren: Kurz vor der heiligen Nacht wird Waffenstillstand zwischen den kämpfenden Heeren ausgerufen; aus den Schützengräben gegenüber unseren Linien treten die feindlichen Soldaten heraus und lauschen zum ersten Male während des Krieges, offen und frei im Felde dastehend, den deutschen Weihnachtsliedern, die unsere Soldaten im mehrstimmigen Gesang und auf jeder Art von Instrumenten aus ihren Gräben und Unterständen ertönen lassen. Noch im letzten Jahre, noch zu den zweiten Kriegswihnachten haben unsere Feinde selbst den vom Papste vorgeschlagenen zweitägigen Gottesfrieden zu Ehren des Christfestes abgelehnt. Es scheint schon jetzt kaum noch zweifelhaft zu sein, daß sie zu den dritten Kriegswihnachten auch das weitergehende unmittelbare Friedensangebot der verbündeten Mittelmächte ablehnen werden.

Wie auf ein gemeinsames Stichwort hin lehnen die regierenden Männer in allen feindlichen Ländern (soweit bisher Meinungsäußerungen vorliegen) ein Eingehen auf dies Friedensverhandlungsangebot ab. Schon der Telegrammwechsel zwischen Lord George und Aristide Briand legte sozusagen die Richtung fest. Fast überstimmt, beinahe sich überstürzend und in echtem oder scheinbarem Born überfugend hat sich darauf die führende Presse in London und Paris geäußert. London gab den Ton an.

In England selbst tönten durch den Orkan der rasenden Erzürnten eigentlich nur drei Stimmen, die sachlich auf das deutsche Angebot einzugehen versuchten: „Daily News“, „Manchester Guardian“ und „Westminster Gazette“. Das sind also eine große liberale, eine liberal-altfreihändlerische Zeitung, die immer einen gewissen grundsätzlichen Standpunkt der Unbefangenheit gewahrt hat, und endlich jenes höflich-liberale Blatt, das immer die Ansichten des Kabinetts Asquith-Gren und besonders die des auswärtigen Amtes unter Grey (d. h. also seit dem Jahre 1905) vertreten hat. Vielleicht knüpft sich daran in der übrigen Londoner Presse wieder der Vorwurf, daß Asquith und Grey „Kriegsmüde“ gewesen seien. Aber auch diese Blätter raten doch schließlich nur zu der Vorsicht: das deutsche Angebot nicht ohne weiteres abzulehnen. Teils meinen sie, man solle zum Schein darauf eingehen, um zu hören und zu hören und den Deutschen ihren auf die Neutralen berechneten „Erie“ zu durchkreuzen; teils möchten sie Deutschlands Friedens-

bedingungen kennen lernen; und nur das Blatt aus Manchester scheint ein wenig innerlich beschäftigt zu sein mit dem Gedanken an Friedensmöglichkeit und Vertrag.

Von London aus erging jedenfalls der Ruf an alle Militierten: „Haltet euch! Man will uns nur veruneinigen.“ Selbst die nordamerikanische Presse, englisch geführt bis zum letzten französischen, russischen, rumänischen und serbischen Soldaten, tönt diesen Schlachtruf der Londoner Fleet Street wider. Schon hat sich der Sprecherminister des Kabinetts Lloyd George im Unterhause, Herr Bonar Law, auf die bekannten Friedensbedingungen des vor seinem Sturz bekanntlich sehr großzügigen Herrn Asquith berufen. Kanada und Australien schreien mit. Allerdings — außerhalb Englands und des „weltweiten Imperiums“ ist der Ton der Reden und zum Teil auch der Artikel ein gut Teil zaghafter, wenn auch selbstverständlich die Richtung die gleiche ist.

Bei Herrn Briand klang der Schwung seiner Rede gegen sonst gedämpft. Als wenn ein Paganini auf ordneter Geige spielt. Die Verantwortung beschwerte seine Fikaruss-Flügel. Er dachte an Frankreichs Zukunft, an die seines Kabinetts, hinter dem schon der „Maulwurf“ Lardieu gräbt und der „Tiger“ Clemenceau lauert — und an seine eigene. Nur die Schuld am Kriege suchte er mit alter Kraft der gallischen Brumflederei von sich abzuschütteln. Wie schwörend hob er die Rechte zum Himmel, als er auf diesem Felde des Streites dem deutschen Reichsführer begegnete; und dreimal rief er in den Saal: „Nein! Nein! Nein!“

Die italienische Presse gebärdete sich inzwischen fast so aufgeregt, wie die liebe Schwesternschaft von London. Sie raste. Warum? Weil Italiens Heere noch kaum eine Handbreit der „unerlösten Gebiete“ besetzt haben und weil man wohl fühlt, daß unter solchen Umständen doppelt bei etwaigen sachlichen Friedensverhandlungen Italiens maßlose Ansprüche ins Leere fallen würden. Das würde die „Piazza“ des Kriegsschuldigen böse heimsuchen. Man kämpft also sozusagen um sein bishen Leben. Baron Sonnino freilich, Italiens verantwortlicher Minister, sprach so zurückhaltend und vorsichtig, daß es selbst bei seiner bekannten, höchst unitalienischen Trockenheit Verwunderung erregen durfte.

Und Rußland? Rußland schwieg bisher. Jetzt aber kommt auch von dort die holde, englisch gedökte Stimme der „Nowoje Wremja“. „Heuchelei“ so lesen wir; Scheinangebot. Der neue Ministerpräsident Trepow sprach vor einigen Wochen sehr „gläubig“ (wie unser Hindenburg spottete) über das Kriegssziel Konstantinopel. Inzwischen hat ihm die Duma trotzdem den Krieg erklärt; und sein neuer auswärtiger Minister, der bisherige Reichskontrolleur Petrowitsch, versteht wohl ebenso wenig etwas vom auswärtigen Dienst, wie er als Anhänger des ehemaligen Ministerpräsidenten Kozowzew mehr für die wirtschaftsfriedliche Entwicklung, als für Krieg und Kriegszug sein müßte.

Was wird noch aus alledem herauskommen? England wird die Ablehnungsformel diktieren. Die von ihm entworfenen Antwortnote wird ein wüßtes Geschimpf erheben gegen Deutschlands angebliche Verfündigung an „jedem göttlichen und menschlichen Recht“. Das Friedensangebot wird man für Heuchelei und Gaukelei erklären. Neue und Buße wird man vor jeder

persönlichen Aussprache fordern von Deutschland — und sich äußerstenfalls (aus List) zu einer schriftlichen Entgegennahme der mittelmächtlichen Bedingungen bereit erklären.

So wird man das endgültige „Nein“ uns und unseren Verbündeten auszusprechen suchen. Wiederherstellung, Zurückstattung, Sicherheit — so wird die Formel der englischen Gegenbedingungen lauten (neben dem Sonderanspruch an Deutschland auf Neue und Buße).

Und dann? Dann wird Hindenburgs Schwert um so gleichender aus der Scheide fahren und der deutsche Wille zum Siege muß auch in der letzten unserer Bastionen alle Geschütze lösen. Für diesen immerhin schon wahrscheinlichen Fall hat Kaiser Wilhelm jedoch auf der Truppenkassette bei Mülhausen sich selbst vor den tapferen Vogeleskämpfern mit soldatischem Kraftwort eingelebt. Wählen die Feinde den Krieg, so sollen sie ihn haben. Der deutsche Kaiser schlug an sein Schwert. Aus der Ferne blickte in die Szene der Kampf- und Sturmumtobte alte „Père Armand“, der Hartmannsweilerkopf mit schneebedeckter Kuppe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses verabschiedet. Die Verordnung, die am 25. d. Mts. in Kraft tritt, eröffnet im Zusammenhange mit einer Neuordnung der Geschäftsaufsicht den in Folge des Krieges zahlungsunfähig gewordenen Schuldnern die Möglichkeit eines den Konkurs abwendenden gerichtlichen Zwangsvergleichs.

+ Der Vorstand der nationalliberalen Fraktion veröffentlicht einen an den Reichskanzler gerichteten Einspruch gegen die Übergehung des Reichstages bei der Friedensangebotsfrage. Das Schreiben erwähnt, daß bei der Proklamierung Bolens das gleiche Verfahren beobachtet worden sei und erhebt den Anspruch, daß dem deutschen Volke künftig die Möglichkeit gegeben werden müsse, durch den Mund des Reichstages seine Stimme zu erheben und mitzuwirken bei der folgenreichsten Entscheidung, der etwaigen Friedensfrage, vor die seit je ein Volk gestellt worden sei.

+ Zur Stempelpflicht für die im Ausland befindlichen ausländischen Wertpapiere inländischer Besitzer hat der Bundesrat verordnet, daß die Stempelpflicht erst dann eintritt, wenn die bis zum 28. Februar eingeführten Papiere im Inland ausgegeben, veräußert, verpfändet oder zum Gegenstand eines anderen Geschäfts unter Lebenden gemacht werden oder Zahlung darauf geleistet wird. Bedingung ist, daß die Papiere alsbald angemeldet werden.

+ Im Stadtschloß zu Potsdam wurde dem jüngsten Sohne des Kaisers, dem Prinzen Joachim von Preußen Freitag morgen ein Sohn geboren. Am 13. März d. J. fand die Kriegstraumung des Prinzen mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt statt. Mutter und Kind befinden sich wohl, Prinz Joachim war zu dem Ereignis aus dem Felde herbeigekitt. Der neugeborene Prinz ist das zehnte Entkind des Kaiserpaars.

+ Der Bundesrat hat eine Verordnung über Krankenversicherung von Arbeitern im besetzten Auslande

Auf dunklen Pfaden.

Novell von H. Sottner-Greife.

46 (Nachdruck verboten.)

Dabei flatterte, ohne daß er es merkte, ein Fegchen Papier nieder in den Schnee.

Der Polizeikommissär sah es und auch Hadmar. Und der letztere war rascher. Er bückte sich und hob das Zettelchen auf.

Eine Sekunde später hatte er es zu den anderen Papierteilchen gesteckt, welche er aus Lords Fell genommen. Fritz Agmann blieb nun stehen.

„Die Herren entschuldigen mich wohl“, sagte er, noch immer mit einem sonderbar erregten Glitzern in den Augen; „ich belege hier nach links ab, um meinen Repergang zu vollenden. Ich habe noch eine weite Strecke!“

„Nun, als Oberförster können Sie sich ja doch ein wenig mehr Ruhe gönnen“, sagte Hadmar freundlich. Das aufgeregte Wesen des Försters bestreute ihn zwar, aber vor allem tat der Mann ihm leid. „Auf Wiedersehen, Fritz! Kommen Sie nicht morgen zu uns zum Essen? Ich glaube, Mama erwähnte es!“

Fritz Agmann verbeugte sich leicht. „Bitte, empfehlen Sie mich der Frau Baronin“, sagte er, schon halb im Gehen; „ich werde pünktlich sein!“

Er grüßte freundlich und schritt den schmalen Waldweg nach rechts empor.

Die beiden Zurückgebliebenen sahen ihm nach, solange seine elastische Gestalt in dem fahlen Mondlicht zwischen den schwarzen Baumstämmen noch zu sehen war. Dann verschwand er im Dunkel der Nacht, und nun hörten sie nur noch eine Weile das Knirschen seiner Schritte auf dem harten Waldboden. Aber auch dies verlor sich allmählich, und alles wurde still.

Ein banges Gefühl beschlich Hadmar. Da ging der einsame Mann nun täglich und auch sehr häufig während der Nacht mit seltener Pflichttreue sein Revier ab. Wenn er auf so einer Wanderung nun auf einen so betrunkenen Strolch traf, wie zum Beispiel der Hornmayer jetzt einer war! Freilich, Agmann hatte seine Büchse mit — Aber eine starke Gefahr barg doch jeder ähnliche Zusammenstoß in sich!

Hadmar von Werbach sprach seine Gedanken laut

aus, während er an der Seite Dr. Helms weiterschritt.

Der Polizeikommissär erwiderte nichts.

Endlich, da Hadmar auch schon eine Weile nicht sprach, ein wenig verletzt durch das stete Stillschweigen des anderen, fuhr dieser wie aus tiefstem Sinnen auf.

„Was war denn das eigentlich für ein Zettel, der aus Agmanns Tasche fiel, Baron? Ich sah ihn zwar nur eine Sekunde, aber ich habe doch die bestimmte Ueberzeugung, daß das überfiesches Papier war.“

Hadmar hatte schon das Papier in der Hand.

„Ich hätte es wohl nicht einstecken sollen“, sagte er in einer halben Verlegenheit, „aber — ich hatte da ganz bestimmte Gründe —“

„Das dachte ich mir“, fiel Helm ihm ins Wort; „darf ich bitten?“

Beinahe willenlos überließ Hadmar ihm das Papier. Sie standen gerade an einer Biegung der Straße, vollständig windgeschützt. Der Mond war mittlerweile emporgestiegen und goß sein weißes, helles Licht über Busch und Bäume. Es war so licht, daß man deutlich die Schriftzüge unterschied, welche das zerfetzte Papier aufwies.

Mit großer, fester Schrift stand da ein Name:

„Elisabeth Ambros — verheiratete Frei —“ Hier riß

das Papier ab.

In Doktor Helms sonst sehr blaßes Gesicht war plötz-

lich eine tiefe Röte gestiegen.

„Erkennen Sie vielleicht diese Schrift als jene Ihres Oheims?“ fragte er Hadmar und reichte ihm das Papier. Auch Hadmar von Werbachs schöne Züge nahmen den Ausdruck einer großen Ueberraschung an, als er die wenigen Worte las.

„Nein“, sagte er hastig, „das ist keinesfalls Onkel Ludwigs Schrift! Aber — was soll das heißen? Wie erklären Sie sich das, Herr Doktor?“

Helm suchte die Achseln.

„Erklären? Ja, wer das erklären könnte! Wer das zweite Stück zu diesem Papier fände! Vielleicht wäre es ein Beweis für die arme, junge Frau dort im Jagdhause! Vielleicht!“

Er brach jääh ab.

Hadmar sah ihm gelassen ins Gesicht.

„Sie wollten sagen: vielleicht würde dieses Papier dem kleinen Knaben dort Namen und Erbe sichern!“ fragte er ruhig. „Sprechen Sie das doch nur aus, Herr Doktor! Ich glaube bestimmt an die Legitimität und an die Erbschaftsberechtigung dieses Knaben, und mein heiß-

ster Wunsch ist es, der jungen Witwe meines Oheims zu ihrem Rechte zu verhelfen.“

„Das ist auch mein heißester Wunsch!“

Helm hatte es sehr warm und schnell gesagt. Er staunt blickte Hadmar auf.

„Sie — Sie kennen die Dame?“ fragte er ein wenig zögernd.

Doktor Helm nickte.

„Ich lernte sie kennen, weil ich mehrere Aufnahmen mit ihr zu machen hatte. Zuerst rief mich nur der Dienst hierher. Jetzt ist es auch ein persönliches Interesse, welches mich zwingt, diese Sache weiter zu verfolgen!“

„Ein persönliches Interesse?“ wiederholte Hadmar.

„Ja, ich lernte in Elisabeth von Werbach eine sehr unglaubliche Frau von wahrer Seelengröße und dabei von einer entzückenden Kindlichkeit kennen. Jeder wirklich gute Mensch muß den innigsten Wunsch fühlen, ihr zu helfen, ihr Geschick aufzuklären.“

„So kommen Sie öfters in das Jagdschloßchen?“ fragte Hadmar rasch. Eine unangenehme Empfindung bemächtigte sich seiner bei dem Gedanken, daß Elisabeth vielleicht häufig und längere Zeit mit diesem sehr gescheiten, hochgebildeten und auch äußerlich sehr einnehmenden Manne beisammen sei.

Doktor Helm nickte.

„Ich sprach mehrmals vor, leider sind nur sehr wenige Anhaltspunkte, welche für Nachforschungen dienen können. Und diese wenigen verrinnen im Sande! Da ist das Auto, welches dem Wagen folgte. Ich habe überall nachgesehen nach einem solchen Auto, leider vollständig umsonst. Niemand hat ein ähnliches Gefährt gesehen. Eine Annonce in den Zeitungen blieb ganz erfolglos. Es scheint, daß jede Spur dieses kleinen Kraftwagens total verschunden ist. Und doch war er da! Doch sah in ihm ein verummundter Mensch! Und die junge Frau behauptet auch, daß jemand bei dem Baron war, in seinen letzten Minuten.“

Freilich, gesehen hat sie niemand. Aber Stimmen will sie vernommen haben und Schritte, welche sich entfernten. Sonderbarerweise aber behauptet sie, die Schritte hätten sehr dumpf geklungen und aus der Richtung des Altlorens her. Dies kann nun freilich nicht sein, denn dort ist keine Tür. Die junge Frau muß sich in der Erregung getäuscht haben, was ja auch leicht möglich ist —“

(Fortsetzung folgt.)

Noch immer haben die Ratten ein unfendendes Schiff verlassen; das ist wohl Naturgesetz...

Fünf Milliarden wirtschaftlicher Schaden.

Haag, 14. Dezember.

Die wirtschaftlichen Missetaten in Frankreich werden für das Land allmählich unerträglich. Der Abgeordnete Bedouce legte in der Kammer den Finger auf eine offene Wunde, wenn er feststellt, daß bis jetzt durch die herrschende Miswirtschaft ein Schaden von fünf Milliarden Frank verurteilt worden sei. Allein im Hafen La Pallice seien infolge der Überfüllung, die durch den Mangel an Verkehrsmitteln in allen Hafenstädten hervorgerufen wird, sechs Millionen Säcke Hafer durch Keimung zugrunde gegangen, ein Verlust von dreißig Millionen Mark.

Wer brachte die belgischen Arbeiter in Not?

Amsterdam, 14. Dezember.

Die holländische Wochenschrift „Toekomst“ schreibt, daß für die belgischen Arbeiterverschiebungen neben der belgischen Regierung und der Organisation des französischen Nationalen Hilfs- und Ernährungs-Komitees, welche durch eine Art Bonfatti die arbeitslustigen belgischen Arbeiter davon zurückhielten, sich durch das deutsche Gouvernement Arbeit verschaffen zu lassen, die englische Regierung die Hauptschuld trägt. Sie habe die vom deutschen Gouvernement beantragte Lieferung von Rohstoffen verweigert und dadurch Arbeitslosigkeit geschaffen.

Die Kaltstellung Joffres.

Genf, 14. Dezember.

Der einst als der untrügliche Retter der französischen Republik in tausend Jubelbäumen gefeierte „Sieger von Marne“, Generalissimo Joffre, verschwindet jetzt langsam und klanglos in der Versenkung. Er wird durch einen Erlaß des Präsidenten als „fachmännischer Berater der Regierung betreffend die Leitung des Krieges“ kaltgestellt. Daß er in seinem neuen Amt nichts zu schaffen haben wird, geht deutlich daraus hervor, daß den Oberbefehlshabern der Nord- und Nordostarmee und der Orientarmee in einem zweiten Erlaß völlige Entscheidungsfreiheit über die Operationen zugesprochen wird.

Die unerhörten Forderungen an Griechenland.

Wien, 16. Dezember.

In dem neuen Ultimatum der Verbandsmächte an Griechenland verlangten diese nichts weniger als die Verlegung der gesamten griechischen Armee nach der peloponnesischen Halbinsel, wo sie vollständig abgesperrt und gleichsam interniert wäre, da die Halbinsel nur durch eine schmale Landzunge mit dem übrigen Griechenland zusammenhängt.

Falls die Verlegung nicht innerhalb 24 Stunden geschähe, würde man einen feindlichen Akt Griechenlands annehmen. Die Blockade würde so lange aufrechterhalten bleiben, bis Griechenland Genehmigung für die jüngsten Angriffe geleistet hätte. Die „Angriffe“ bestanden bekanntlich darin, daß Verbandstruppen widerrechtlich in Athen eindrangen und von den Griechen mit vollem Jure ihres Weges gewiesen wurden. Neuter wußte natürlich sofort zu melden, das Ultimatum sei angenommen worden. An irgendwelcher glaubhaften Stelle war davon bis zur Stunde nichts bekannt.

lokales und Provinzielles.

Halver, 18. Dezember 1916

Vom Weltkrieg 1914/15.

17. 12. 1914. Großer Sieg über die Russen in ganz Polen; sie weichen auf der ganzen Front zurück. — Ein russischer Vorstoß im Kaukasus von den Türken vereitelt. 1915. Bei Armentieres wird ein englischer Vorstoß unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Die vierte Isonzo-Schlacht beendet. Die Italiener haben in diesen Kämpfen an Toten und Verwundeten 70 000 Mann verloren.

18. 12. 1914. Sechste Vorstöße der Franzosen an der Somme scheitern unter schweren Verlusten für den Angreifer. — In Polen werden die weichen Russen weiter verfolgt. 1915. Bei den Kämpfen in Montenegro haben die Österreicher 13 500 Gefangene gemacht.

17. Dezember. 1840 Komponist Hermann Göb geb. — 1868 Altertumsforscher Friedrich Gottlieb Welter gest. — 1889 Geschichtsschreiber Wilhelm v. Giesebrecht gest. — 1907 Rhodolphe William Thomson (Lord Kelvin) gest. — 1909 Leopold II., König der Belgier, gest. — 1910 Astronom Wilhelm Meyer gest.

18. Dezember. 1786 Komponist Karl Maria v. Weber geb. — 1808 Dichter Johann Gottfried v. Herder gest. — 1829 Naturforscher Jean de Lamarck gest. — 1844 Nationalökonom Ugo Bressano geb. — 1914 Zusammenkunft der nordischen Könige in Malmö zur Sicherung der Neutralität ihrer Länder.

Einheitliche Milchpreisfestsetzung durch die preussische Landesfestsetzung. Eine Neuregelung der Milchhöchstepreise, und zwar sowohl für den Verkauf von Milch durch den Erzeuger als auch für den Verkauf von Milch im Groß- und Kleinhandel für ein großes, geschlossenes norddeutsches Wirtschaftsgebiet, steht unmittelbar bevor. Die Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 hat zwar vorgesehen, daß die Kommunalverbände und Gemeinden berechtigt sind, Höchstpreise für Vollmilch und Magermilch beim Verkauf durch den Erzeuger, sowie im Groß- und Kleinhandel festzusetzen, und Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern die Festsetzung von Höchstpreisen für Vollmilch und für Magermilch im Kleinhandel zur Pflicht gemacht; indessen sind in vielen Gebieten die Preisregelungen noch nicht erfolgt, und in anderen Gebieten, die zu einer Preisregelung geschritten sind, sind die Preise so verschiedenartig festgelegt, daß eine erschöpfende Regelung der Materie für ein großes geschlossenes Wirtschaftsgebiet dringender geboten erscheint. Vor allem haben sich bei dem Handel mit Magermilch und Buttermilch, der in früheren Zeiten nur eine geringe Rolle gespielt hat, zurzeit aber bei der Knappheit an Vollmilch bedeutungsvoll geworden ist, Unzulänglichkeiten schwerwiegender Art ergeben. Die Preussische Landeszentrale behörden haben deshalb die Preussische Landesfestsetzung ermächtigt, die Regelung der Preise für bestimmte Gebiete der preussischen Monarchie selbst vorzunehmen. Gleichzeitig werden Verhandlungen mit den Regierungen der Bundesstaaten, deren Gebiete sich mit den durch die Neuregelung betroffenen preussischen Provinzen berühren, über den Erlaß von Milchpreisordnungen gleichen Inhalts gepflogen. Es ist zu erwarten, daß in kürzester Zeit eine Entscheidung erzielt wird, und die Neuregelung, die im gleichmäßigen Interesse der Erzeuger, des Handels und der Verbraucher liegen dürfte, bald in Kraft tritt.

—* Auszug aus den amtlichen Verurteilungen Nr. 693 bis 700. Emil Jung, Halver, leicht verwundet. Walter vom Brode, Brügge, vermisst. Gestr. Erwin Dahlhaus, Halver, leicht verwundet. Karl Börsch, Dödinghausen, Amt Halver, gefallen. Fritz Bollmann, Bellen-scheid, Amt Klempen, schwer verwundet. Albert Schaf, Born, Amt Südenscheid, schwer verwundet. Albert Duisberg, Altroggenrahmede, Amt Südenscheid, vermisst.

Eugen Strauß, Halver, schwer verwundet. Karl Streimmel, Höfinghausen, Amt Meinerzhagen, leicht verwundet.

—* Für den Regierungsbezirk Arnsberg ist eine Kommission gebildet worden, die auf den Gemeinde-, Amts- und Stadtbüros, Landratsämtern usw. prüfen soll, welche Beamte für den Kriegsdienst noch abkömmlich sind. Dieser Kommission gehören an: der Landrat von Gelsenkirchen, Bürgermeister Dr. Röttgen aus Dortmund und Oberleutnant Brück aus Hagen.

+ Halver, 18. Dez. Das hiesige Postamt teilt mit: Vom 1. Januar 1917 ab werden die Posthalter auch hier um 7 Uhr abends geschlossen. Ferner ruht der Schalterverkehr von 2—3 Uhr nachmittags, doch bleiben während dieser Zeit (2—3) die Schließfächer zugänglich. Vom 28. Dez. 1916 ab findet werktäglich nur noch eine zweimalige Ortsbestellung (um 8,30 morgens und 3 Uhr nachmittags) und eine einmalige Landbestellung statt. Die Vorbestellung in den Landbezirken um 7,30 morgens fällt weg.

* Halver, 18. Dez. Für die Wochen vom 1. Januar 1917 ab sind um 2 Pfg. höhere Beiträge zu leisten, die Marken dafür kosten in I. Lohnklasse (rot) 18 Pfg., in II. Lohnklasse (blau) 26 Pfg., in III. Lohnklasse (grün) 34 Pfg., in IV. Lohnklasse (braun) 42 Pfg., in V. Lohnklasse (gelb) 50 Pfg. — Marken bisherigen Wertes dürfen für diese Zeit nicht verwendet werden, die Postämter tauschen sie um.

= Halver, 18. Dez. Am Samstag nachmittag tagte im Sitzungssaale des Amtshauses die Amtsversammlung Halver. Sie erhielt Kenntnis von der Verantwortung der Erinnerung zur Amstassen-Rechnung für 1914 und der Stellungnahme des Amtmanns dazu. Vorbehaltlich der Erledigung der gezogenen Erinnerung bezw. Beachtung der Entscheidung wurde der Rentant entgültig entlastet. — Der im Entwurf vorliegende Haushaltsplan für 1917 wurde durchberaten und festgestellt zur Summe von 185 000 Mk. — Von der Ueberweisung der Dividende für das Geschäftsjahr 1915 aus dem Aktienbesitz der „Markt“ im Betrage von 9 000 Mk. wurde Mitteilung gemacht. Besprochen wurden verschiedene Druckfragen der Markt, u. a. eine Abänderung des Aktionärvertrages zwischen der Markt und dem Landkreise Altena dahin, daß die 5 prozentige Abgabe an den Aktionär in Fällen großer Stromentnahme zu billigen Preisen stufenförmig ermäßigt wird. Nach einem Rundschreiben der Markt muß bei dem z. B. herrschenden Kohlenmangel mit der Einstellung der Stromlieferung gerechnet werden. Mitgeteilt wurde der Jahresbericht der Kreis Altenaer Schmalpur-Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft. Auf das Amt entfallen an Dividenden aus seinem Aktienbesitz 20 Mk. Die Beschlusfassung über das Anerbieten eines Eingekessenen zwecks Grundstücks-Ankauf wurde vertagt. — Referat Sprenger aus Köln-Deutz ist schriftlich vorstellig geworden wegen Benutzung eines Amtswaldgrundstücks zwecks Aufschließung der Grube Rastavus zu in der Halver. Vertretung gibt unter gewissen Voraussetzungen ihr Einverständnis. Es wurde Mitteilung gemacht von der Ueberweisung einer Beihilfe seitens der Landesversicherungs-Anstalt Westfalen. Es lag vor die Jahresrechnung der Amtsparkasse für 1915. Abnahme derselben und Entlastung des Sparkassenvorstandes und des Rentanten wurde geschlossen mit dem Vorbehalte, daß die gezogenen Erinnerungen beachtet und erledigt werden. Versammlung hatte in ihrer letzten Sitzung für die Entnahme ungedeckter Bankvorschuße seitens der Amtsparkasse aus Anlaß der Kriegsanleihe die selbstschuldnerische Bürgschaft auf das Amt übernommen. Ueber die Erledigung der Bürgschaftsübernahme wurde berichtet. Mitgeteilt wurde die Verwendung der Sparkassenzinsüberschüsse für 1915 in Höhe von 13 744,64 Mk. Der Antrag der Gladbacher Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft General-Agentur in Dortmund auf Zulassung bei der Amtsparkasse in Beleihungsfällen wurde genehmigt. Den Zeitungsverlegern wurde für die Dauer der Kriegswirtschaft eine erhöhte Pauschalentschädigung zugestanden.

Meinerzhagen, 17. Dez. Ein verborgener Schatz wird gegenwärtig in Höfinghausen in der Gemeinde Walbert gehoben in Form von Eisenschlacken, die teils nach der hiesigen Eisenbahnstation und teils nach Kraghammer verschifft werden. Wie verlautet, ist das Material sehr begehrt. Aus welcher Zeit es stammt, ist nicht bekannt. Die Eisengewinnung bei Höfinghausen reicht recht weit zurück. Der Rentmeister zu Altena berichtet aus dem Jahre 1676 über das Bergwerk bei Höfinghausen, „daß ein Neuwerk von den Gebrüdern Vosenit seye erfunden worden“. Vermutlich war das ein neuer Stollen in der Nähe von dem „alt Eisenbergwerk“, das nach einem Bericht von Jakob am Ende 1663 „der Wicelkanler von Diest wieder anzufangen vorhabens gewesen“. Das Vorkommen von Eisenstein führte zur Anlage von Schmelzhütten und zwar in nächster Nähe. Der Hausname „an der Knallhütte“ weist auf ein Hoch- und Schmelzwerk hin. Die Eisenschlacken liegen in kurzer Entfernung talaufwärts. Wahrscheinlich hat dort die alte Schmelzhütte gestanden, der dann später die zu dem oben genannten Neuwerk an der jetzigen Chaussee folgte. Diese bestand bis zur Anlage der „Hütte“ an der Lister im Jahre 1831.

WTB Essen, 16. Dez. In der vergangenen Nacht ereignete sich auf der Beche Döpel in Rley beim Aufmauern eines Brandwachtes ein Unglück. Das Mauerwerk stürzte zusammen und begrub eine Anzahl Bergleute unter sich. 6 Mann wurden getötet, 3 verschüttet. Von letzteren konnte einer lebend geborgen werden.

Köln, 16. Dez. Wer sind heute die Ärmsten? In einer Gerichtsverhandlung kam vergeblich die Rede auf das äußere Aussehen der Leute und der Vorsitzende bemerkte sehr richtig: Wir haben heute viele Leute, die ganz ordentlich angezogen sind, das sind aber die Ärmsten das ist der Mittelstand. Diese Aeußerung wurde im Publikum mit Zurufen bestätigt.

WTB Köln, 14. Dez. Frau E. Guillaum schenkte der Stadt Köln das von ihr errichtete Antoniusheim für arme Kinder mit einem Gelände von 8000 Quadratmetern. Als Betriebsfonds hierfür 500 000 Mk., 200 000 Mk. für den späteren Ausbau des Heims und 300 000

Mk. Betriebsfond für das Marienheim. Die gesamte Stiftung beläuft sich auf über 1 1/2 Millionen Mk.

Koblenz, 15. Dez. Der 19jährige Kaufmann Ernst Hörnchen in Köln hatte versucht, auf Grund gefälschter Papiere des Generalgouvernements in Brüssel über die angebliche Lieferung eines Kraftwagens 13 000 Mk. bei der Regierungshauptkasse in Koblenz zu erheben. Zur Erhebung des Geldes schickte er seinen Vater, der aber festgenommen wurde, da man die Anweisungen sofort als falsch erkannte. Die hiesige Strafkammer verurteilte Hörnchen wegen Urkundenfälschung in Gewinnsucht zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Hindenburg spricht.

Unterredung mit einem neutralen Pressevertreter.

Karl v. Wiegand, der bekannte Vertreter der „New York World“ ist kürzlich von Hindenburg empfangen worden. Über seine Unterredung mit dem Marschall sendet Wiegand seinem Blatte einen langen Bericht, dem wir einige bedeutsame Stellen entnehmen.

Die militärische Lage der Kriegführenden.

„Unsere militärische Lage“ — so führte Hindenburg aus — „ist günstig an allen Fronten. In Rumänien ist sie ausgezeichnet. Wir können wohl zufrieden sein mit dem abgelaufenen Jahr, und wir sind zufrieden und dankbar. Die Verbandsmächte haben bisher nirgendwo einen greifbaren Erfolg oder nur etwas, was einem solchen nahekommt, zu verzeichnen, trotz ihrer Überzahl und des Umstandes, daß ihnen die Hilfsquellen des größten Teiles der Welt zur Verfügung stehen. Was sie 1915 nicht erreichten, 1916 nicht fertig brachten, nämlich Deutschland zu zerschmettern, soll nun 1917 bewerkstelligt werden. Last sie nur kommen. Wir werden sehen, und sie werden sehen.“

Gibt es keine Friedensmöglichkeiten?

Wiegand berichtet nun über ein kurzes Frage- und Antwortspiel. Ob nicht die deutschfeindliche Koalition durch Verlängerung des Krieges doch noch ihr Ziel erreichen könne? „Nein!“ lautete die kurze, beinahe scharfe Antwort. Warum dann den Krieg fortsetzen? „Fragen Sie das die andere Seite.“ Ob man daraus entnehmen solle, daß der Marschall zum Frieden geneigt sei? „Sobald wir den Ententemächten unseren Willen klargemacht haben. Sobald sie sehen, daß sie weder Deutschland noch seine Verbündeten zerschmettern können und sobald die nötige Sicherheit gegeben ist gegen die Wiederkehr einer solchen Verschwörung mit ähnlichem Ziele.“ Auf die Frage nach dem Stärkeverhältnis zwischen den Mittel- und den Verbandsmächten erwiderte Hindenburg: „Was die Zahl betrifft, ist die Entente den Zentralmächten natürlich überlegen, aber diese Überlegenheit genügt nicht, die kleinen Völker zu schützen, die für die großen Staaten kämpfen und sich für sie opfern müssen.“

Verluste hüben und drüben.

Wiegand fragte den Marschall, wie hoch er die Verluste des Verbandes einschätze, und wagte später auch nach den Verlusten des Verbundes zu fragen. Hierauf erhielt er die Antwort:

„Die Entente hat wahrscheinlich einen Gesamtverlust von 15 Millionen an Toten, Verwundeten, Kranken und Gefangenen. Aber mit diesem 15-Millionen-Verlust haben sie weder Deutschland zerschmettert noch den Krieg gewonnen und werden jetzt ohne diese 15 Millionen sicherlich nicht siegen.“

Unsere Verluste sind nicht leicht gewesen, aber sie blieben in den Grenzen des Erträglichen. Wir werden mit unserem Soldatenmaterial schon durch den Krieg kommen.“

Zukunftsfragen.

Auf die Frage, ob es sich gezeigt hätte, daß in Zukunft für das Heer eine Art Milizgrundlage dienen könnte, erwiderte Hindenburg: „Deutschlands Heer wird nie eine Milizarmee sein können. Dieser Krieg hat auch die Wichtigkeit eines besonders großen und vorzüglich ausgebildeten Offizierskorps erwiesen.“ Und in einem anderen Zusammenhang lehnte Hindenburg den Gedanken eines „ewigen Friedens“ wie der geplanten Völkerschiedsgerichte ab.

„Jede Regierung, die sich auf die pazifistischen Ideen eines ewigen Friedens auf Erden verläßt und es verläßt sich auf eine Verteidigung der Ehre, der Ehre und der Rechte ihres Landes vorzubereiten, sündigt schwer an ihrem Volk. Kein Volk mit einem Tropfen Mannesblut und Ehre in den Adern wird je sein Dasein und seine nationale Ehre irgendeinem schiedsrichterlichen Verfahren anderer Völker unterwerfen. Jedes mannhaftes Volk muß darauf vorbereitet sein, seine Ehre zu verteidigen, sein Oberhaupt zu schützen und seine Rechte zu wahren. Und dies ist's, was Deutschland heute tut. Daraus entspringt die wunderbare Geschlossenheit des gesamten deutschen Volkes — ein Geist, ein Wille.“

Noch einmal versuchte Wiegand dem Feldmarschall eine Antwort auf eine wichtige Frage zu entlocken. „Und der Friede?“ fragte der Zeitungsmann beim Abschiede. „Fragen Sie die andern“, erwiderte Hindenburg, der damit zeigte, daß er, wenn es darauf ankommt, nicht bloß Soldat, sondern auch — Diplomat sein kann.

Telegramme und Drahtnachrichten

Französischer Truppentransportdampfer versenkt.

WTB Berlin, 16. Dez. Eins unserer U-Boote hat am 12. Dezember 55 Seemeilen Ostwärts von Malta ein Französisches Linien Schiff der Patrie-Klasse durch Torpedoschuß schwer beschädigt. Ein anderes U-Boot hat am 11. Dezember südöstlich der Insel Pantelaria den bewaffneten französischen Truppentransportdampfer „Moghellan“ (6027 Tonnen) mit über 1000 Mann weißer und farbiger Truppen durch Torpedoschuß versenkt.

Berlin, 16. Dez. Am 15. Dezember ist der norwegische Dampfer „Virgil“ (267 Tonnen) mit Waren, hauptsächlich Lebensmitteln, nach London unterwegs, von unseren Seestreitkräften nach einem deutschen Hafen aufgebracht worden.

Wien, 16. Dez. Kaiser Carl stiftete durch einen Armees- und Flottenbefehl das „Carl-Truppenkreuz“ ähnlich dem Armeekreuz von 1914.

Amsterdam, 16. Dez. Nach Londoner Meldung haben englische Angriffe am Tigris in der Nähe von Rut el Amara angeblich etwas Boden gewonnen.

Rotterdam, 16. Dez. Wie die Engländer aus Ostafrika melden, sind seit dem 5. Dezember bei Subata, in den Matumbi-Bergen und südlich des Rufuschi-Deltas Kämpfe im Gange. Die Deutschen griffen wiederholt an.

Sofia, 16. Dez. Der Ort Fetehti in der östlichen Balachet ist von bulgarischen Truppen besetzt worden.

Der kluge Gerichtspräsident. In einem Gerichtshof Südfrankreichs wirkt ein Präsident, dessen Taten und Meinungen geradezu sprichwörtlich geworden sind. Fast täglich erscheinen vor ihm italienische Arbeiter, die in den Fabriken der Stadt in großer Zahl beschäftigt sind und dort häufig kleine Verbrechen begehen. Dieser Tage — so erzählt das „Journal“ — stand wieder ein Ausländer vor Gericht, und der Präsident fragte ihn in der gewohnten Weise nach seinem Vor- und Familiennamen; da der Mann aber keine Antwort gab, weil er kein Wort Französisch verstand, fragte der Präsident, wie er es auch sonst in solchen Fällen zu tun pflegte: „Siete Italiano?“ Keine Antwort... Da flüsterte einer der Beisitzer, der reich in die Akten geblickt hatte, dem Präsidenten zu: „Der Mann ist Norweger.“ — „Schön! Schön!“ sprach etwas unwirsch ob dieser Störung der Präsident, „ich will ihm trotzdem bald die Fänge lösen“. Und dann fuhr er in einem Tone, der keinen Widerspruch aufkommen ließ, fort: „Siete Norvegico?“

Es können jetzt wieder eine weitere größere Anzahl von **Arbeiterinnen**

eingestellt werden. Auch Mädchen unter 16 können sich melden.

Metallwarenfabrik
P. W. Saurand Halver i. W.

1 tüchtiger solider
Seizer u. Maschinist
(auch Kriegsbeschädigter)
zum baldigsten Eintritt gesucht.
Ang. Berghaus, Fabrik-Geschäft
Oberbrügge.

Für dauernde und lohnende
Accord-Arbeit suchen wir
mehrere

Arbeiter und Arbeiterinnen
Kaiser & Co.
elektrotechnische Fabrik
Schalksmühle i. Westf.



715 **Die Kinder**
nehmen gern die wohlschmeckenden
Biberi-Tabletten, die sie
vor den Folgen der rauen
Witterung bewahren. Seit
sechzig Jahren als wirksames
Hausmittel anerkannt.
In allen Apotheken
und Drogerien Nr. 1.
Wibner
TABLETTEN

Mittwoch früh, den 20. Dez.
erhalte ich
Schweine.
H. Kerspe, Halver.

Die Polizeistunde für den Landespolizeibezirk Berlin. Für den Landespolizeibezirk Berlin ist die Polizeistunde auf 11½ Uhr nachts festgesetzt worden. Bis jetzt hatten die meisten Gastwirtschaften und Kaffeehäuser bis 12 oder 1 Uhr nachts offen halten dürfen. Die Neuordnung der Polizeistunde tritt mit dem 15. Dezember in Kraft.

200 000 Kronen im Glücksspiel verloren. Das Bezirksgericht in Wien-Josefsstadt verhandelte dieser Tage gegen eine Gesellschaft von Lebemännern wegen Glücksspiels. Der Verlauf der Verhandlung ergab, daß einem der Angeklagten von seinen Spielgenossen 450 000 Kronen im Bakarat abgenommen worden waren. Später gelang es ihm, 250 000 Kronen zurückzugewinnen, so daß sein Verlust „nur“ 200 000 Kronen betrug. Der Verlierer dieses netten Süsschens ist erst vor kurzem großjährig geworden.

Ungeheurer Fischreichtum im Adriatischen Meer. Im Quarnero (Golf des Adriatischen Meeres) macht sich, wie aus Fiume berichtet wird, ein ungeheurer Fisch-

reichtum bemerkbar. Die Fischpreise sind räsich gestiegen. Kleine Sardinen, die bisher 8 bis 4 Kronen pro Kilogramm kosteten, sind auf 32 Heller pro Kilogramm gesunken.

Hydopark und Regentpark als Kartoffelfelder. Da die englische Nahrungsmittelkrise immer bedrohlicher wird, machte ein Mitglied des Unterhauses den Vorschlag, daß man die Rasenflächen des Hyde- und Regentparks umpflüge und mit Kartoffeln besäe. Regierung und Haus konnten sich vorberhand mit diesem Plane nicht befreunden, aber das kommt schon noch.

Anschlag auf eine chemische Fabrik in Pittsburg. Am Montagabend ereignete sich in der Fabrik der Aetna Chemical Co. in Fort Pitt bei Pittsburg eine Explosion; drei Personen wurden getötet. Man glaubt, daß es sich um einen Anschlag gegen die Fabrik gehandelt habe; unter dem Verdacht der Täterschaft oder der Mitschuld an dem Anschlag wurde eine Person verhaftet.

ORIENT-TEPPICHE

==== bester Art. ====

Grosse feine Kirman, Taebri, Turkbaff
Bidjahr :: Yoroghan :: Afghan
Erstklassige Verbindungsstücke

persischer und transkaukasischer Herkunft.

Nur wirklich gediegene Stücke in besten Farben und Grössen
:: zu sehr mässigen Preisen. ::

Ueberragende Auswahl. Besichtigung erbeten.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

J. LOEWENSTEIN

Hagen i. W.

Telephon 2123, 2124.

Bekanntmachung.

Der Rentner Louis Elbers in Rönshahl hat infolge seines hohen Alters sein Amt als Gemeindeverordneter niedergelegt. Demzufolge ist die Vornahme einer Ersatzwahl für den Rest der Wahlperiode von 1917—1920 erforderlich. Der Ausschreibende war von der 2. Abteilung für die Dorfbauerschaft gewählt. Die Ersatzwahl ist von derselben Abteilung vorzunehmen, der neuzuwählende muß seinen Wohnsitz in der Dorfbauerschaft haben.

Die Ersatzwahl findet statt am Montag, den 22. Januar 1917 Nachmittags 4 Uhr im kleinen Saale des Gasthauses zur Lene Aug. Sure in Rönshahl.

Sämtliche stimmberechtigte Gemeindeglieder der Gemeinde Rönshahl werden hierdurch zur Teilnahme an der Wahl mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder stimmberechtigt, welcher

1. preußischer Untertan und selbständig ist, das 24. Lebensjahr vollendet und seinen eigenen Hausstand hat,

2. seit einem Jahre

a) keine Armenunterstützung empfangen und die ihn betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt hat.

b) im Gemeindebezirk mit einem Wohnhause angeschlossen ist und mindestens 6 M. an Grund- und Gebäudesteuern zahlt oder aber seinen Wohnsitz im Gemeindebezirk hat und außerdem zur Einkommensteuer bezw. mindestens zu 4 M. fingierter Einkommensteuer veranlagt ist.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß entsprechend der allerhöchsten Verordnung vom 7. Juli 1915 und auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 27. v. M. die bei der vorigen Wahl benutzten Wählerlisten ohne erneute Offenlegung auch der bevorstehenden Ersatzwahl zugrundegelegt werden.

Die Zahl der aus den mit einem Wohnhause nicht angeschlossenen Gemeindegliedern zu wählenden Gemeindeverordneten darf höchstens ein Drittel der Gesamtzahl der gewählten Gemeindeverordneten betragen.

Kierspe, den 15. Dezember 1916.

Der Amtmann: J. B. Homrighausen.

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Werktaglich

3 Ausgaben:
Morgen
Mittag
Abend
Sonntags einmal

Essen

Dortmund Duisburg

Hauptvertretungen:

Bielefeld, Bochum, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Krefeld, Mülheim-Ruhr, Münster in Westfalen, Recklinghausen, Wanne, Witten

Bezugspreis: 5²⁵ Mk.
durch die Post
ohne Bestellgeld
vierteljährlich

Bedeutendste Zeitung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Unabhängig nationales Organ. Erstklassiger Handelsteil. Reichhaltiges Feuilleton. Zuverlässige und schnelle Kriegsberichterstattung. Hervorragendes Anzeigenblatt, namentlich für die Eisen- und Schwerindustrie. Großer Stellenmarkt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Bürger

Brenscheld, im Dezember 1916.

Amt Halver.

Multernverbot.

Es ist bekannt geworden, daß einzelne Müller ihren Mahlohn in der Weise einziehen, daß sie multern. Ich mache darauf aufmerksam, daß das Multern nach § 11 der Verordnung des Herrn Landrats in Altena vom 1. Oktober 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 1. Oktober 1915 verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit schwerer Strafe bedroht.

Halver, den 12. Dezember 1916.

Der Amtmann.

Feldpostschachteln

in verschiedenen Grössen.

Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen

Wilh. Bell jr., Halver.

Weihnachts-Ausstellung.

Kinderspielwaren, Bilderbücher,
Jugendchriften, Puppen,
Christbaumschmuck,
Glas- Porzellan- Emaillewaren,
Elektrische Taschenlampen usw.

Viele Neuheiten. :: Billigste Preise.

Rudolf Johann, Carthausen.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Amt Halver.

Petroleumabgabe.

Dem Amt Halver steht eine geringe Menge Petroleum und Spiritus zur Verfügung. Die Ausgabe geschieht am 19. und 20. ds. Mts. im Amtshaus Zimmer Nr. 9 während der Vormittagsdienststunden. Nach den festgesetzten Terminen werden keine Bezugsscheine verabsolgt, ebenso werden Bezugsscheine durch die Post nicht zugesandt.

Halver, den 15. Dezember 1916.

Der Amtmann.

Kartoffelvorrat der Kartoffelerzeuger.

In den Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt vom 25. November 1916 — N 247 — ist verbreitet worden, daß der Kartoffelerzeuger im Falle der Enteignung keinen Anspruch darauf habe, daß ihm Kartoffelmengen zu seiner nbd seiner Angehörigen Ernährung oder als Saatgut belassen würden.

Die Veröffentlichung dieser unrichtigen Nachricht beruht auf einem Versehen; sie ist vom Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes nicht gebilligt worden. Die Enteignung kann nur auf Grund des Höchstpreisesgesetzes erfolgen, sie darf sich danach nicht auf die einem Landwirt zur Fortführung seiner Wirtschaft erforderlichen Vorräte erstrecken. Nachdem das Verfallern von Kartoffeln völlig verboten ist, gilt als Wirtschaftsbedarf die in der Bekanntmachung vom 14. Oktober (Reichs-Gesetzbl. S. 1165) festgesetzte Tageskopfmenge für die Wirtschaftsangehörigen mit den aus der unmittelbar bevorstehenden Neuordnung der Rationen für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 sich ergebenden Minderungen und das Saatgut.

Altena, den 5. Dezember 1916.

Der Landrat: Thome.